

Die Liebe einer Krankenschwester [Fortsetzung]

Autor(en): **L.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Seite unserer Frauen!“

Liebesglück.

von A. W.

In Dunkel waren meine früh'ren Tage,
Wenn meine Seel' bedrängt von Klage,
Und mir, vom Schicksal schwer getroffen,
Zertrümmert ward manch frohes Hoffen.
Da kam nach manchem Schmerz und Leid,
Nach bitt'rem Weh und Einsamkeit,
Zu mir so hell wie Licht und Sonne
Die Liebe, nun des Herzens Wonne.
Das Herz, es muß geläutert werden
Im Schmerz, wie Gold in Feuersglut.
So all mein Leid, der Seel' Beschwerden,
Macht alles Deine Liebe gut.

Die Liebe einer Krankenschwester.

Roman von L. Th.

7

Wie hatte sie nur Susy kennen gelernt?

Einsam war Susy damals auf einem großen Stein am See gesessen und warf gedankenverloren von Zeit zu Zeit kleine Kiesel in die vom Abendwind gekräuselten Wellen. Träumerisch hatte der Mond die blonden Locken Susy's beleuchtet. Wie märchenhaft hatte das angemetet... Eine blonde Schönheit war doch Susy, und doch... so allein am einsamen Seeufer, nur hie und da noch von einem verspäteten Seemövchen, das sich sein Nachtquartier aufsuchte und heiser seine Schreie verbreitete, aufgeschreckt. Durch diese Einsamkeit mußte sie jedem Passanten auffallen, denn überall zeigten sich sehnsüchtig blickende Männeraugen, die sich schon an der Seite dieser schönen Frau wähten. Keckere ließen sich dann auch zu Annäherungsversuchen hinreißen, aber alle mit negativem Erfolg. Immer noch saß Susy auf dem kühlen Stein und schien die Welt nicht mehr zu kennen. Auch die nettesten Burschen, die sich ein Herz faßten und Susy zu einem Kaffee oder Theaterbesuch einladen wollten, erhielten immer den gleichen, fast verächtlichen Absageblick. Ihre Züge verrieten eine gewisse Unruhe und was ganz besonders auffiel, eine große Antipathie für das andere Geschlecht. Das alles war Erika aufgefallen, als sie von der Dunkelheit gezwungen wurde, ihr Buch, das sie scheinbar nicht so intensiv zu fesseln vermochte, beiseite zu legen. Die Bank auf der Erika saß, stand ganz in der Nähe des großen Steines, auf welchem die blonde Schönheit ruhte. Die blonde Einsame fühlte intuitiv, daß sie von irgendwem beobachtet werden mußte, wobei ihr dann ein suchender Blick nach allen Seiten bald verriet, wer es war. Uebrigens war es ja schon ziemlich spät und sie mußte aufbrechen. Im selben Moment erhob sich auch Erika, um den Heimweg anzutreten. Durch die Dorfstraße hinauf war sie Susy Schritt und Tritt gefolgt. Dann aber konnte sie sich nicht mehr länger enthalten, sie mußte die Schöne ansprechen. Der erste Blick von Susy, der voll auf ihr ruhte, sagte ihr

schon genug und war auch bis jetzt nicht mehr aus ihrem Gedächtnis gewichen. Susy's Freundin war durch eine Alltäglichkeit auf einmal ihres festen Verhältnisses überdrüssig und ihr davon gelaufen. Susy machte sich schwere Gedanken darüber und suchte in dem kindlichlichen Spiel der Wellen und der Kiesel Vergessen. Zu dem Schluß war sie gekommen, daß die Liebe ihrer Freundin echt war, aber die Treue ließ zu wünschen übrig. Nun Erika war ja auch einsam und suchte sich ein Herz, das für sie sorgen und arbeiten konnte... Dazu war es denn auch gekommen, denn das anlehnsbedürftige Herz Susy's hatte in ihr einen treuen Kameraden gefunden. Welch traute Stunden der innigsten Harmonie durften sie doch oft und viel, in stiller Einsamkeit, droben im Buchenwald, miteinander verleben. Leuchtend hatte die Sonne immer wieder durch die Blätter der grünen Bäume, ihre füreinander schlagenden Herzen angefeuert und den Lippen die trauten Worte der Liebe und Treue aufgelegt.

Erika glaubte auch jetzt wieder auf der einsamen Bank bei der großen Buche mit ihrer Freundin zu sitzen und ihre vollen Lippen auf den ihren zu spüren.

„Susy... mein Susy...“ Leise kamen diese Worte von der nunmehr eingeschlafenen Erika. —

Der Professor hatte Schwester Susanna rufen lassen. Er wartete in seinem Zimmer auf- und abschreitend auf ihr Erscheinen. Wie ihm die Oberschwester mitteilte, war diese wieder zuverlässig wie zuvor. Also hatte seine Maßnahme doch den gewünschten Erfolg gehabt. Aber heute mußte ihm Schwester Susanna erklären, was ihr die ganze Zeit durch den Kopf ging. Die Bemerkung von Schwester Hulda konnte er sich nicht so richtig vorstellen. Er hoffte von Schwester Susanna mehr und zudem das Richtige zu erfahren. —

Leise pochte es an die Türe und auf das Herein erschien zaghaft die schlanke Gestalt Schwester Susannas. Bescheiden wartete sie am Eingang, und erst auf die einladende Geste des Professors trat sie näher und setzte sich auf den Stuhl ihm direkt gegenüber. Der Professor sah sie prüfend von oben bis unten an und strich sich ein zufriedenes Lächeln in den Bart.

„Schwester Susanna“, begann er nach längerem Besinnen, „können Sie mir jetzt endlich sagen, was Sie seit langer Zeit bedrückte?“

Forschend liegen die Blicke auf der Schwester, die sich etwas unsicher auf dem Stuhl hin und her bewegt. Etwas derartiges hatte sie nämlich vermutet, und war deshalb auch mit einem gewissen Unbehagen ins Zimmer des Professors getreten.

Zurückhaltend wollte sie der Frage des Professors ausweichen; denn es war doch zweifelhaft, ob er ihren Gründen das richtige Verständnis entgegenbringen konnte, und durfte sie ihm vielleicht die Liebe zu Erika gestehen? Was hatte denn nur der Professor damit zu tun? War nicht durch dieses aufrichtige Geständnis, die Möglichkeit einmal Oberschwester zu werden, genommen und vielleicht eine Absetzung von ihrem Posten zu befürchten?

Dies alles kreuzte rasend ihre Gedanken und färbte ihre Wangen wieder rot.

Stockend ließ Schwester Susanna etwas von „krank sein“ und „sich besser zusammennehmen“ hören und hoffte damit den Professor befriedigen zu

können. Noch eine stammelnde Entschuldigung und sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

Da trat der alte Professor auf sie zu, legte leicht die Hand auf ihre Achsel und sah ihr tief in die Augen, als ob er in ihrem Innersten lesen wollte.

„Ich will Sie nicht länger quälen mit Fragen, aber ich hoffe, Sie wieder in Ihre früheren Pflichten einsetzen zu können. Schwester Hulda wird froh sein, Ihnen das Amt wieder abtreten zu können.

Lassen Sie sich aber nicht wieder so leicht aus dem Gleichgewicht bringen und denken Sie immer an Ihren Beruf als Krankenschwester. Sie waren immer zuverlässig und ich hoffe von Ihnen auch in Zukunft nicht enttäuscht werden zu müssen. Gehen Sie nun wieder an Ihre Arbeit und von der nächsten Woche an sehe ich Sie wieder als meine rechte Hand im Operationszimmer.“

(Fortsetzung folgt)



An Einige!

Der Verlag sieht sich leider genötigt, die Zusendung der Zeitung an diejenigen Abonnenten einzustellen, die mit ihren Abonnements-Zahlungen, trotz mehrfach wiederholter Mahnung, immer noch im Rückstand sind. Bereits ist

das III. Quartal zur Zahlung fällig,

da auch unsere Zeitung, wie jede andere, **vorauszahlbar** ist. Wer bis 30. Juli 1934 seiner Abonnements-Pflicht nicht nachkommt, erhält Nr. 15 vom 1. Aug. 1934 **nicht mehr!** Damit bleibt jedoch die Zahlungspflicht für die bisher bezogenen Exemplare bestehen und behalten wir uns weitere Schritte vor!

Verlag und Redaktion.

Die Einzahlungen dürfen nur auf Postcheck-Konto VIII 21933 „S. Fr.-V.“, oder „Schweiz. Freundschafts-Banner“, nicht auf den persönl. Namen A. Vock, gemacht werden, ansonst diese Zahlungen vom Checkamt wieder zurückgeschickt werden!

Verbands-Nachrichten:

Sektion Zürich

Klublokal: Restaurant „Falstaff“, Hohlstr. 18, Zürich 4. Separater Eingang. Tel. 52.068.

Klubabend: Jeden **Donnerstag** von acht Uhr an. Auswärtige oder von Mitgliedern eingeführte Artgenossen haben ebenfalls Zutritt.

Der erste Monats-Donnerstag ist obligatorischer Mitgliederabend, woran nur die eingeschriebenen Mitglieder teilnehmen dürfen.

Unsere auswärtigen **Passivmitglieder** sind freundlich gebeten, Ihre Mitgliederbeiträge doch umgehend auf unser Postcheck-Konto einzahlen zu wollen!

Sektion Basel

(Postfach 877, Basel 1.)

Klublokal: Rest. „Löwenzorn“, 1. Stock. Separater Eingang.

Gemsberg 2—4, mit Tram bis Marktplatz.

Klubabend: Jeden Donnerstag ab 8 Uhr.

Gäste-Abende: Samstag von 8 Uhr an.
Sonntag von 5 Uhr an.

Zu den Gästeabenden ist jeder anständige Artkollege eingeladen!

Freundschaftlichen

Anschluß

sucht 27 jähriger Artgenosse mit jüngerem, seriösen und fleißigen Herrn. Gegend Lausanne, Montreux etc. bevorzugt.

Offerten mit Photo erbeten unter Chiffre „Remus“ Nr. 167 ans „Fr.-Banner.“

Artgenosse in sicherer Stellung, wünscht

Darlehen

von Fr. 2500.— gegen mäßigen Zins und monatlicher Ratenrückzahlung.

Offerten unter „Sicher“ Nr. 168 ans „Fr.-Banner“.

Sonniger Harzer-Junge, 20-jährig, sucht

Briefwechsel

mit gesetztem Herrn erster Kreise, event. über gemeinsame Reiseziele.

Heinzi Wittenberg, **Osterwieck**, Harz, Mittelstr. 6, Deutschland.

Artgenossen von Bern ^{und} Umgebung!

Nur absolut gleichgeartete und aufrichtige Männer und Jünglinge werden zu gemeinsamer Zusammenkunft eingeladen. Gefl. Zuschriften und Auskunft durch Postlagerkarte 2044, Bern.

J'ai 30 ans et cherche

Ami à Bâle

de 25 ou 30 ans, fidèle et intelligence. Pas sérieux s'abstenir.

Ecrire sous Chiffre „Amicitia“ Nr. 170 à ce journal.

Junger Basler wünscht ideale

Freundschaft

mit nur intelligentem und gebildeten Herrn (event. Artgenossin). Alter über 30 Jahre.

Offerten unter „Jdo“ Nr. 171 an Postfach 877, Basel 1.